

Kuno Rainer

Der Buhl-Gefährte aus Kitzbühel

Leicht war es nicht, den Kuno zu »erwischen«. Entweder befand sich der heute Zweundsechzigjährige auf einer Bergtour oder auf der Baustelle für sein neues Haus. In seinem jetzigen Wohnort Kitzbühel, bei Tiroler Bauernspeck, den er zeitlebens hoch schätzte und den er auch auf seiner bedeutendsten Expedition im Himalaya dabei hatte, und einer Halben Bier kam's aber dann doch zu der interessanten und kurzweiligen Begegnung mit dem Bergführer und einstigen Expeditionsteilnehmer – mit buschigem Haarschopf und wind- und wettergegerbtem Gesicht auch im Äußeren der Prototyp des Bergsteigers.

»Unsere Mutter«, beginnt Kuno Rainer, »erzählte meinen Geschwistern und mir abends vor dem Schlafengehen keine Märchen und Sagen, sondern die Erlebnisse unseres Onkels, der Bergführer gewesen war und dann nach Amerika auswanderte. Sie zeigte uns viele Bilder, die mich außerordentlich begeisterten. Mein liebstes Spielzeug war die alte Ausrüstung vom Onkel, die bis dahin verstaubt auf dem Speicher lag.« Von da an lag der kleine Kuno seinem Vater in den Ohren mit dem Wunsch, ins Gebirge zu gehen. So kam es denn auch, daß er mit zehn Jahren bereits den Olperer erstiegen hatte. Mit Begeisterung las er die Aufzeichnungen seines Onkels – mehr als die Schulbücher. Als dann der Lehrer erzählte, daß hinter den Bergen Deutschland liege, hielt Kuno nichts mehr. Er schwänzte drei Tage die Schule, ging über die Berge, um das für ihn völlig fremde Land zu sehen.

Von da an war der Kuno sehr häufig im Gebirge, und weil er noch keinen geeigneten Partner hatte, unternahm er seine Touren allein. Er beobachtete besonders die extremen Bergsteiger, ganz besonders sein Vorbild Hias Auckenthaler. 1934 trat er dann der ersten alpinen Gesellschaft in Innsbruck bei und fand dort auch die richtigen Kameraden.

Per Fahrrad und später mit dem Zug fuhr er überall hin, wo es etwas zum Kraxeln gab. Dabei suchte er die besonderen Schwierigkeiten beim Klettern und Möglichkeiten, diese ohne technische Hilfsmittel zu überwinden. Bald war er als ebenso äußerst ausdauernder wie umsichtiger Bergsteiger bekannt. In dieser Zeit hatte er in einem damals zwölfjäh-

In dieser Serie wird der »Bergsteiger« bekannte und weniger bekannte Persönlichkeiten vorstellen. Unser Mitarbeiter Schorsch Kirner besucht Hüttenwirte, Bergsteiger, Führer, Rettungsleute, Skipioniere.



Kuno Rainer – nach einer Winterbegehung 1946 und heute.



rigen Buben einen großen Bewunderer, mit dem er nach und nach die schwierigsten Touren wagte. Dieser Bursche war der später so bekannte Hermann Buhl. Obwohl von sehr unterschiedlichem Charakter, kletterten die beiden häufig gemeinsam und schafften sehr viele Winter-Erstbegehungen (Kuno war als Maurer im Winter stets arbeitslos und hatte so die meiste Zeit), unter denen die Fleischbank-Südostverschneidung und die Marmolata-Südwestwand herausragten. Die einfachen Biwaksäcke von damals wurden zum Schutz gegen die nächtliche Eiseskälte mit Zeitungen ausgestopft.

Der große Bewunderer auch der kleinsten Naturformen erlebte indessen auch gefährliche Situationen. So 1950, als er mit Buhl an den Jorasses in einen Wettersturz geriet und mehrere Tage biwa-

kieren mußte. Oder als er im Olperergebiet 60 Meter tief abstürzte. Ein eingefrorener Felsblock, den Rainer zur Standsicherung benützte, löste sich plötzlich. Der Stürzende hatte einen guten Schutzengel: Außer einer Gehirnerschütterung und einem Knöchelbruch blieb alles heil. Seine verdatterten Kameraden, die beobachtet hatten, wie der Felsblock etwa einen Meter neben dem Bewußtlosen aufschlug, fragte er als erstes, ob der – geliehene – Fotoapparat noch heil sei.

Die Gesamtüberschreitung aller Felsnadeln von Chamonix war für Kuno Rainer eine gute Vorbereitung auf die Nanga-Parbat-Expedition 1953. Sein Freund Hermann Buhl erreichte damals in einer unglaublichen Leistung den Gipfel im Alleingang. Kuno lag zu dem Zeitpunkt mit einer Venenentzündung im Basislager.

1954 war er dann auch bei der Expedition zum Broad Peak dabei. An diese Unternehmung denkt Kuno heute noch mit Schauern. Als die Expedition zum Basislager unterwegs war, versperrte ihnen eine Prozession den Weg. Die männlichen Teilnehmer geißelten nach Kräften ihre entblößten Oberkörper. Das ausströmende Blut wurde als heilsame Zutat mit einem Gebräu verrührt und den Bergsteigern als Trunk angeboten, damit die Geister, die auf den hohen Bergen wohnen, den weißen Sahibs gut gestimmt seien. Nach der Rückkehr entschloß sich Kuno Rainer, hauptberuflich Bergführer zu werden.

Von 1965 bis 1972 war er Ausbilder der österreichischen Bergführer. Fast unzählige Auszeichnungen bekunden die Wertschätzung und Verdienste, die sich Kuno Rainer als Bergführer und Alpinist erwarb. Das Goldene Verdienstkreuz des Landes Tirol, das Goldene Bergführerabzeichen, eine pakistanische Auszeichnung, das Ehrenzeichen des Landes Tirol sind nur einige davon. Letzteres erhielten Buhl, Aschenbrenner und Rainer für ihre Leistungen am Nanga Parbat. Kuno Rainer, der am liebsten Jäger geworden wäre, hat sich seine Meriten indes nicht erjagt. Sie sind nur ein kleiner Ausdruck des Dankes derjenigen, die wissen, was Männer von der Art und Gesinnung Rainers für sich und den Alpinismus geleistet haben.